

**Lesung Epistel:** Prediger 1,1-11

**Predigt:** Offenbarung des Johannes 21,1-5

**Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!**

Liebe Gemeinde

Wieder feiern wir das neue Jahr, wieder ist ein Jahr vergangen. Es ist wieder Zeit, sich neu zu sortieren. Sich wieder neue Ziele zu setzen, neues in Angriff zu nehmen, Altes hinter sich zu lassen. Dazu gehören auch die berühmt-berüchtigten Neujahrsvorsätze.

Ich persönlich habe auch einen Vorsatz für das neue Jahr. Es ist der Klassiker unter den Neujahrsvorsätzen. Ich habe nun in den letzten Jahren einige Kilogramm zugenommen und ich möchte diese endlich wieder abbauen. Ich möchte auf meine Essgewohnheiten besser acht geben und definitiv mehr Sport machen. Dazu habe ich mir zu Weihnachten ein Laufband schenken lassen. Es ist gestern vor die Haustür geliefert worden und heute habe ich ihn erstmals in Betrieb genommen.

Ich blicke hoffnungsvoll auf das neue Jahr. Dass ich es diesmal vielleicht endlich schaffen werde gesünder zu leben, mehr Sport zu treiben und besser auf meine Essgewohnheiten zu achten.

Ich bin motiviert alte Gewohnheiten hinter mir zu lassen und neue Gewohnheiten einzuüben. Ich möchte rundum erfrischt und erneuert werden, sodass ich kräftiger und mit mehr Schwung meine Aufgaben erledigen kann.

Vielleicht geht es Ihnen ähnlich. Wir alle möchten wohl gerne dieses Jahr erfrischt werden.

Wir möchten gesünder leben, kräftiger werden, mehr Zeit für unsere Familien und Freunde aufwenden, wir möchten freundlicher zu unseren Mitmenschen werden, wir möchten endlich Zeit nehmen für das, was uns wirklich wichtig ist; wir möchten mehr Zeit in der Stille, im Gebet verbringen, wir möchten mehr in der Bibel lesen. Und vieles mehr.

Wir nehmen uns vielleicht viel vor für das neue Jahr und haben gute Absichten dabei. Falls Du Dir etwas Gutes für das neue Jahr vorgenommen hast: ich wünsche Dir dazu jedenfalls gutes Gelingen und Gottes Segen.

Aber wir kennen leider auch die Schattenseite dieser Vorsätze nur zu gut. Nach anfänglicher Begeisterung und Motivation kommt der graue und schwere Alltag. Neue unerwartete Herausforderungen machen uns einen Strich durch die Rechnung. Unsere Kinder oder Angehörige werden krank, die wir betreuen müssen. Man ist vielleicht irgendwo gestürzt oder ist selbst krank geworden, sodass an die Ausführung der guten Vorsätze gar nicht mehr zu denken ist.

Es kann aber auch viel harmloser sein: man wird von Freunden und von der Familie zu Festessen eingeladen. Man macht hier eine Ausnahme und dort eine Ausnahme mit unseren vorgefassten Diäten: und schön langsam aber sicher sind unsere Vorsätze dahin, vielleicht haben wir sie schon nach einiger Zeit vergessen. Der Strom der Zeit reißt unsere Vorsätze mit sich.

Dann können wir etwas deprimiert mit dem Prediger Salomo sagen: „Was geschehen ist, eben das wird hernach sein. Was man getan hat, eben das tut man hernach wieder, und es geschieht nichts Neues unter der Sonne.“ (Prediger 1,9) Oder mit anderen Worten: es bleibt alles beim Alten.

Vielleicht können wir uns mit diesen Worten aus der Bibel aber auch trösten: so ist nun Mal die Welt, man kann nichts wirklich grundlegend ändern und man darf sich darein schicken. Wenigstens bewahrt es uns davor, uns falsche Hoffnungen zu machen.

Doch in diese allzumenschliche Erfahrungen hinein spricht Gott, der Herr: „Siehe, ich mache alles neu!“ Wir haben es auch in der Lesung gehört: Er macht wirklich alles neu! Er wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, in der es kein Leid mehr geben wird, in der er abwischen wird alle Tränen von den Augen und der Tod wird nicht mehr sein.

Und Gott, der Ursprung des Lebens, wird mitten unter den Menschen wohnen. Gott schafft eine neue Welt, in der es keine Neujahrsvorsätze mehr braucht und in der unsere Tätigkeiten nicht mehr von Frustrationen und Misserfolgen begleitet werden.

Doch was sehen wir denn von dieser neuen Welt? Ist das nicht alles nur Zukunftsmusik, die uns hier und heute ja nichts angeht? Auch das neue Jahr 2026 wird wohl von Krieg, Krisen und Katastrophen, Leiden, Sorgen und Ängsten geprägt sein. Woher nimmt denn Gott die Zuversicht zu sagen: „Siehe, ich mache alles neu!“? Ist das nicht zynisch so etwas zu sagen angesichts der Realitäten dieser Welt?

Und auf der anderen Seite: muss denn wirklich alles neu gemacht werden? Ist das nicht wie bei den heutigen Produkten: stets muss man das neueste Handy, das neueste Auto, die neueste Modekleidung haben – das Alte kann man getrost wegwerfen: auf die Müllhalden unserer Zivilisation.

Und zudem, wenn wir uns die letzten Jahrhunderte anschauen: die größten Leiden haben immer noch die großen Versprechen gebracht, die uns das neue Reich Gottes auf Erden bringen wollten.

Der Nationalsozialismus mit dem Versprechen Heil und Lebensraum für das eigene Volk zu bringen.

Der Kommunismus mit dem Versprechen den neuen Menschen im Reich der Freiheit und des Überflusses schaffen zu können.

Heutigentags der Transhumanismus mit dem Versprechen nach ewigem gesundem und glücklichem Leben. Dazu müsse einfach nur das Alte vernichtet werden und dann werde ganz gewiss die „schöne neue Welt“ (Aldous Huxley) Einzug halten.

Zur Erreichung des neuen glücklichen Lebens sind dann die millionenfachen Leiden allemal wert – so die kühle Logik der Neuheits- und Fortschrittsfanatiker.

Doch wie gut ist es, dass es nicht irgendwelche fanatische und blinde Ideologen sind, die sagen: „Siehe, ich mache alles neu!“ Sondern, dass Gott uns dies verspricht! Und Er bringt nicht etwas Neues, das dann doch irgendwie schal und leer ist. Sondern er bringt das wirklich Neue, was nur Gott schaffen kann.

So wie es der Prophet Jesaja verheißen hat: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ (1 Korinther 2,9; Jesaja 64,3)

Etwas was sich kein Mensch ausdenken, geschweige denn verwirklichen kann. Und dieses Neue, das kommen soll, ist bereits geschehen!

Es ist nämlich die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten. Das ewige Leben, das bereits in Christus begonnen hat. Gott schafft in Christus alles neu!

So kann der Apostel Paulus an mehreren Stellen schreiben: **„Darum: ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“** (2 Korinther 5,17)

Oder: **„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“** (Epheser 4,24)

In diesem qualitativ Neuen sollen wir nun leben. In unserer Taufe ist unser altes Leben mit all seinen schlechten Gewohnheiten und mit all seinen Hinfälligkeiten bereits gekreuzigt worden. Und unser neues Leben in Christus hat bereits begonnen.

Gott sieht in uns bereits den neuen Menschen am Wachsen, auch wenn wir in uns selbst häufig nur die Schwerfälligkeiten dieses Lebens spüren, ähnlich wie bei den Neujahrsvorsätzen, die einfach nicht gelingen wollen. Paulus sagt es deutlich (Römer 6,4): **„So sind wir ja mit Christus begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“**

Dieses neue Leben beschreibt Paulus als ein Leben im Geist, das bestimmte Früchte mit sich bringt, die er auch benennt (Galater 5,22):

**„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“**

In Christus erhalten wir also ein neues Leben, das auch neue Verhaltensweisen mit sich bringt. Eine neue Identität, die uns nicht mehr festlegt auf unsere schlechten Gewohnheiten, auf die Hinfälligkeiten, Schwerfälligkeiten des Lebens, auf unsere Sündhaftigkeit.

Martin Luther hat die Sünde beschrieben als das „In-Sich-Verkrümmt-Sein des Menschen“: wenn der Mensch nur auf sich selbst, auf seine eigenen Möglichkeiten und Probleme, auf seine eigenen Ziele und Vorhaben schaut.

Von diesem In-Sich-Gekehrt-Sein will Gott uns befreien und unseren Blick heben und weiten auf das Neue, das er schafft. Nicht auf uns sollen wir schauen, nicht darauf, ob wir die Neujahrsvorsätze endlich doch einmal schaffen oder ob wir wieder einmal versagen werden, nicht darauf, ob wir gut, kräftig, gesund, krank, arm, reich, einsam, motiviert, deprimiert oder was auch sonst sind. Sondern auf Gottes Zusagen, auf Gottes Liebe, auf Gottes Wort, auf Christus.

Für das neue Jahr 2026 stellt sich für uns also die Frage: was soll unser Leben bestimmen? Unsere eigene Sicht, unser altes Leben, oder die Sicht Gottes, das wahrhaftig neue Leben in Christus?

Bestimmt der Stress, die Müdigkeit, die Krankheit, die Einsamkeit, die Sorgen, Ängste, Nöte, die Alltagsschwere unser Leben – indem wir nur auf uns und unsere eigenen Möglichkeiten schauen oder bestimmt das klare Licht, die Freude des Neuen, des Ewigen unser Leben?

Wohin geht dieses neue Jahr 2026 und unser ganzes Leben überhaupt? Wieder ein Jahr mehr, das uns näher dem körperlichen Verfall und den Tod bringt? Wieder ein Jahr mehr, in dem womöglich die Welt um uns noch düsterer wird?

Oder ein Jahr, das uns näher bringt zum neuen ewigen Leben, das in Christus bereits angebrochen ist? Ein Jahr, in dem wir auch Gottes Versprechen „alles neu zu machen“ erfahren dürfen inmitten unserer Schwierigkeiten und Herausforderungen.

Bestimmt die Erdschwere das neue Jahr oder die Freude und die Hoffnung auf das neue Leben, das Gott bereits zu schaffen begonnen hat?

Egal wie sehr die Welt in uns und um uns ausschaut, egal wie dunkel es in uns und um uns sein mag, sei es in der Welt, in der Familie, bei der Arbeit – wir können uns vornehmen vordergründig nicht auf diese Realitäten zu schauen, sondern auf Gottes erneuerndes Handeln.

Freilich wenn wir nur auf uns selbst und auf diese Welt schauen, dann kommen wir nicht umhin zu denken: „es geschieht nichts Neues unter der Sonne“ – alles bleibt beim alten.

Aber wenn wir auf Gott und seine Möglichkeiten schauen, dann gilt: „Siehe, ich mache alles neu!“ Und zwar qualitativ neu – bereits im Hier und Jetzt.

Trotz allem was also in dieser Welt läuft ein Trotzdem: auf Gott zu schauen, der alles neu machen wird und alles neu macht! Das ist christliche Hoffnung!

Nicht ins Blaue zu hoffen, sondern auf Gottes Taten in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu schauen!

Weil Gott das entscheidende bereits getan hat: Christus ist von den Toten auferstanden und hat neues Leben gebracht.

So ist eigentlich ein hoffnungsloses Leben unmöglich. So sind neue Anfänge inmitten unserer In-Sich-Selbst-Verkrümmungen immer möglich! So ist Versöhnung, Vergebung, ein Neuanfang immer möglich! So auch für das Jahr 2026!

Wie Hermann Hesse es in seinem schönen Gedicht „Stufen“ gesagt hat:

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Möge Gott Euch in diesem Jahr solche hoffnungsvollen Anfänge schenken!

Amen

*Pfarrer, Gergely Csukás*